

# HAUS DER HÜTERIN

ANDREA HABENEY



DAS ERBE

main@book

Autounfall gestorben.

Der Mann starrte sie ungeduldig an. Dann blickte er die Straße hinauf und hinab. „Vielleicht sollten wir uns in den Wagen setzen.“

Rylee sah an ihm vorbei. Ob das eine gute Idee war? Die Limousine war riesig. Ein uniformierter Mann stieg in diesem Moment aus, kam um den Wagen herum und hielt die hintere Tür auf.

Erst jetzt bemerkte sie, dass der Mann im Anzug ihr eine Karte hinhielt. Sie nahm sie und las. Ernst Friedrich Esterhazy stand in Goldprägung darauf, sonst nichts.

Er drehte sich um und ging auf den Wagen zu, ohne sich umzusehen. Sie folgte ihm wie an Schnüren, ihre Neugier war größer als die Vorsicht.

Hinter ihm stieg sie ins Auto und fand sich

in einer Art Minibüro. Zwei Sitzreihen waren so positioniert, dass man sich gegenüber sitzen konnte. Vor einem Sitz war ein Pult heruntergeklappt, auf dem ein Laptop stand. Sie setzte sich gegenüber von Esterhazy und sah ihn erwartungsvoll aber auch misstrauisch an. Er zog eine Mappe aus seiner Aktentasche und schlug sie auf. Mit unbewegter Miene blickte er ihr ins Gesicht. Sein Blick war undeutbar.

„Lassen Sie mich zuerst offen sagen, dass ich es missbillige, dass Sie das Erbe Ihrer Eltern antreten sollen.“

„Warum?“, entfuhr es Rylee spontan.

„Ihre Eltern haben sich über die Gesetze unseres Ordens hinweggesetzt. Deswegen wurden sie hingerichtet. Das Haus sollte an einen anderen Hüter gehen, nicht an Sie.“

Rylee verstand gar nichts. „Hingerichtet?“

Ich dachte, sie hätten einen Unfall gehabt.“

Er sah sie an und sein Blick wurde etwas milder. „Natürlich verstehen Sie wenig von dem, was ich gesagt habe. Aber ich werde Ihnen nicht mehr erklären. In meinen Augen haben Ihre Eltern Schande über uns gebracht. Aber Gesetz ist Gesetz und ich werde Ihnen das Haus übertragen, so wie es das Testament Ihrer Eltern zu Ihrem achtzehnten Geburtstag vorsieht. Meinen Glückwunsch übrigens.“

„Das Haus?“, fragte Rylee schwach.

„Unser Orden unterhält Häuser, in denen Reisende einen sicheren Unterschlupf finden. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Ihre Eltern haben ein solches Haus über dreißig Jahre geführt und sich so das Recht erworben, über seinen nächsten Hüter zu bestimmen. Ob das Haus Sie akzeptiert, ist allerdings fraglich. Selbst wenn, hat es lange geschlafen und ist

vielleicht nicht mehr zu erwecken. Wir gehen sogar davon aus. Aber dann hätten Sie immerhin ein Zuhause.“ Er sah aus dem Fenster und nahm mit einem Blick die heruntergekommene Gegend in sich auf. „Oder möchten Sie lieber hier bleiben?“

Sie starrte ihn an. „Was ist mit meinen Pflegeeltern? Und mit der Schule?“

„Bestehen emotionale Bindungen? Das könnte schwierig werden. Sie müssen alle Brücken hinter sich abbrechen. Auch die Schule selbstverständlich.“

Sie schüttelte den Kopf. „Keine emotionalen Bindungen. Sie kümmern sich nur wegen des Geldes um mich. Aber die Schule ... Ich will doch Abitur machen.“

Er zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Wie Sie wollen. Vielleicht ist es sogar besser so.“

Rylee hob die Hand. „Moment! Bis wann müsste ich mich denn entscheiden? Zunächst sollte ich ja wohl etwas mehr wissen.“

Er klappte den Ordner zu. „Sie werden nicht mehr erfahren, und Sie müssen sich hier und jetzt entscheiden. Ich werde Sie sofort mitnehmen und zu Ihrem Haus bringen. Wenn Sie das ablehnen, verzichten Sie auf das Erbe, und wir werden einen würdigen, gut ausgebildeten Hüter finden. Soviel kann ich Ihnen versprechen.“

In Rylee regte sich Widerstand. „Sie wollen mich nicht, richtig?“

Er lächelte dünn. „Natürlich nicht. Sie sind nicht ausgebildet und die Aufgabe übersteigt Ihre Fähigkeiten bei Weitem. Außerdem vererbt sich schlechtes Blut.“

Rylee zog heftig die Luft ein. Sie kannte ihre Eltern zwar nicht, aber deshalb ließ sie